

Neidhart

© [Dr. Joachim Hamm](#) (Kiel), 23.07.02

Biographische Spuren

Biographische Spuren des wohl aus Bayern stammenden Lyrikers aus dem 13. Jahrhundert finden sich nur in seinen eigenen Texten oder lassen sich durch Erwähnungen bei anderen Dichtern erschließen. Die biographische Ausdeutung seiner Lieder und ihres lyrischen Ichs in der älteren Forschung wird heute kritisch gesehen. Der Name *Nithart* könnte auch ein fiktiver Dichtername sein, dessen negative Bedeutung ("Neidling", "Teufel") sich auf manche Liedinhalte beziehen läßt. Auch der Beiname *von Riuwental* muß nicht die Herkunft bezeichnen ("Reuental" bei Freising bzw. Landshut?); er begegnet in Neidharts Liedern des öfteren auch in der allegorischen Bedeutung "Jammertal". Die vielfach gebrauchte moderne Bezeichnung "Neidhart von Reuental", im 15. Jh. sporadisch belegt, gilt heute meist als suspekt (H. Brunner). Die Apostrophierung im 'Willehalm' Wolframs von Eschenbach (312,11ff.) deutet darauf hin, daß *her Nithart* zwischen 1210 und 1220 ein bekannter Sänger war. Nach eigener Aussage verlor er nach anfänglichem Wirken im bairisch-österreichischen Raum die Gunst seines Gönners (am erzbischöflichen Hof in Salzburg und vielleicht am bayer. Herzoghof in Landshut?) und orientierte sich nach Österreich. Hier wirkte er ab ca. 1230 am Wiener Hof Herzog Friedrichs II. des Streitbaren. Inwieweit es sich bei Neidharts Bemühungen um ein eigenes Lehen (*Medelicke* = Melk od. Mödling bei Wien?) oder bei seinen Kreuzzugsliedern (Teilnahme am Kreuzzug 1217-21?) um lyrische Topoi oder um die Spiegelung wirklicher Erfahrungen handelt, läßt sich nicht verifizieren. Seine Schaffenszeit endet etwa um 1240.



Neidhart und die *dörper*

Charakteristika der Neidhartschen Lyrik

Die Besonderheit der Neidhartschen Lieddichtung besteht in der Übertragung der Grundsituation des höfischen Minnesangs in ein ihr gänzlich unangemessenes Milieu (H. Brunner). Die Lieder spielen nicht im höfischen Rahmen, sondern in bäuerlicher Umgebung: Ein als Ritter auftretender Liebhaber wirbt beim Dorftanz um die Bauernmädchen und muß sich mit rivalisierenden Bauernburschen auseinandersetzen. Die unhöfischen Kunstfiguren der *dörper* und die scheinrealistische bäuerliche Szenerie werden parodierend und übersteigert vor der Kontrastfolie des (durch Motiv- und Wortzitate präsent gehaltenen) Hohen Minnesangs inszeniert - eine komisch-satirische Brechung der höfischen Konventionen ("Verbauerung des Höfischen", J. Heinzle), die einerseits, wie die Überlieferung vermuten läßt, einen bemerkenswerten Erfolg hatte, andererseits den Widerspruch

des älteren Zeitgenossen Walthers von der Vogelweide hervorrief (vgl. *Owê hovelîches singen*, L64,31). Neidhart richtete seine Dichtungen an ein höfisches Publikum. Ob seine Parodien und Satiren auf Desillusionierung der Idealität des Minnesangs abzielen, zur Bewahrung der von innen oder außen bedrohten höfischen Werte auffordern oder eine Reaktion auf gesellschaftliche Umschichtungen in Österreich darstellen, ist umstritten (U. Schulze). Literarische Anregungen für Neidharts lyrische Dichtungen, die wohl als Tanzlieder im Zusammenhang höfischer Feste Verwendung fanden, könnten von Walthers Mädchenliedern und vom Typus der Pastourelle ausgegangen sein. Aufgrund des Natureingangs, in dem die Sommerzeit freudig begrüßt oder aber der feindliche Winter beklagt wird, unterteilt man die Neidhartschen Lieder (wie bereits in Hs. c) in Sommerlieder (SL) und Winterlieder (WL), die jeweils durch weitere formale, strukturelle und inhaltliche Gemeinsamkeiten gekennzeichnet sind.

Sommerlieder und Winterlieder

Die in der schönen Jahreszeit spielenden **Sommerlieder** in unstolligen Reimstrophen besingen Tanz-, Spiel- und Liebesfreude in einer dörflichen Szenerie. Die Gesprächslieder der Bäuerinnen (Tochter und Mutter, befreundete Mädchen, liebeslustige Alte) drehen sich um die Frage, wie man die Gunst des *ritters von Riuwental* gewinnen könne. Das dominierende Werbungsschema des Minnesangs ist dabei umgekehrt: Die sozial tiefer stehende Frau wirbt um den höher stehenden Liebhaber. Das traditionelle Muster der Mutter-Tochter-Gespräche wird persifliert, wenn die liebeslustige Alte sich um den Ritter bemüht und von der eigenen Tochter zurückgehalten werden muß. Sonderfälle sind die beiden Botenlieder (SL 11 u. 12), die der vom Kreuzzug desillusionierte Sänger an seine *vriunde* in der Heimat (sein höfisches Publikum?) schickt. Die Zeit der **Winterlieder**, die im Natureingang den Verlust der Sommerfreuden beklagen und in Kanzonenform gedichtet sind, ist die des Tanzes und des Spiels in der Bauernstube. Das lyrische Ich ist hier, wie im konventionellen Minnesang, der (meist) erfolglos Werbende. Gegenstand seines Interesses sind allerdings Bauernmädchen, und er muß sich mit Drohungen und Handgreiflichkeiten seiner anmaßend auftretenden *dörper*-Konkurrenten auseinandersetzen (mehrfach wird erwähnt, daß Engelmar der Friderun einen "Spiegel" raubte; die Bedeutung dieses Leitmotivs ist nicht sicher geklärt). Diesen Liedern, die öfters von traditionellen Minneklagen durchsetzt sind, sind bisweilen Strophen beigegeben, in denen der Sänger sich bittend oder preisend an seinen Gönner wendet oder in denen Bauernburschen gegen "Neidhart" polemisieren ("Trutzstrophen"). In den späten Winterliedern finden sich resignative Absagen des Sängers an den Minnedienst und Klagen über die trügerische Welt (in Anlehnung an Walthers Alterslieder).

Überlieferung und Rezeption

Unter Neidharts Namen werden 150 Lieder mit insges. ca. 1500 Strophen tradiert, 55 davon mit Melodieaufzeichnungen aus dem 15. Jahrhundert. Die Überlieferung setzt mit den Einzelstrophen im *Codex Buranus* (ca. 1230) im 13. Jahrhundert ein und reicht von den großen alemannischen Minnesangshandschriften ("A", "B", "C") und der sog. "Riedegger Handschrift" ("R", Pergament, 13. Jh.) über die "Neidhart-Summe" in der "Berliner Handschrift" ("c", Papier, 15. Jh., mit Melodien) bis zu den Schwankbuchdrucken des 'Neidhart Fuchs' (erstmalig 1491/97). Tradiert werden die Lieder des ersten Dichters (wohl bereits mit Autorenvarianten) und spätere Veränderungen, Zusätze und Nachdichtungen, die sich im Rahmen der Aufführungspraxis vermischt haben. Die Trennung von "echten" und "unechten" Strophen und Liedern ist ein zentrales Anliegen der Neidhartphilologie, dessen (kaum lösbare) Problematik sich in den modernen Textausgaben widerspiegelt: Heute werden dem Dichter des 13. Jahrhunderts meist nur insgesamt 66 Lieder zugesprochen; alle anderen stammen vermutlich von anonymen Autoren des späten 13. und des 14. Jhs., die in Neidharts Manier dichteten oder ihn als den sprichwörtlichen "Bauernfeind" auftreten lassen (Pseudo-Neidharte). Auch Autoren wie Burkart von Hohenfels, Hans Heselloher oder Oswald von Wolkenstein ahmen Neidharts Manier des Dichtens nach; die "Vergrößerung der Neidhartfigur" (H. Brunner) zum Bauernfeind zeigt sich in den Neidhartschwänken, wirkt auch in den aus dem 14. bis 16. Jh. überlieferten Neidhartspielen fort (etwa in Hans Sachs' Fastnachtspiel "Neidhart mit dem Veilchen") und liegt der Neidhartfigur in Wittenwilers "Ring" (um 1400) zugrunde. Zahlreiche Wandmalereien mit Motiven aus der Neidhartüberlieferung belegen den Erfolg der Neidhartschen Lyrik (vgl. Gertrud Blaschitz [Hg.]: *Neidhartrezeption in Wort und Bild*. Krems 2000). Aufgrund der fiktiven Biographie des 'Neidhart Fuchs' (Ende 15. Jh.) blieb Neidhart bis in das 16. Jh. eine sprichwörtliche Figur.

Grundlegende Forschungsliteratur

Eine Bibliographie bis ca. 1989 bietet Günther Schweikle: Neidhart. Stuttgart 1990 (Sammlung Metzler 253) [*nicht mehr im Buchhandel erhältlich*].

Editionen:

Die Lieder Neidharts. Hg. v. Edmund Wießner. Fortgeführt v. Hanns Fischer. 5., verb. Aufl.. Hg. v. Paul Sappler. Mit einem Melodieanhang v. Helmut Lomnitzer. Tübingen 1999.

Neidhart von Reuenthal. Hg. v. Moriz Haupt. Leipzig 1858 (ND Stuttgart 1986). 2. Aufl. neu bearb. v. Edmund Wießner. Leipzig 1923 (ND Stuttgart 1986).

Siegfried Beyschlag (Hg.): Die Lieder Neidharts. Der Textbestand der Pergament-Handschriften und die Melodien. Text und Übertragung, Einführung u. Worterklärungen, Konkordanz. Edition der Melodien v. Horst Brunner. Darmstadt 1975.

Einführungen zu Vita und Werk:

Siegfried Beyschlag: `Neidhart und Neidhartianer`. In: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. 2. völlig neu bearb. Aufl. hg. v. Kurt Ruh zus. mit Gundolf Keil u.a. 10 Bde. Berlin, New York 1978ff, hier Bd. 6 (1987), Sp. 871-893.

Horst Brunner: Geschichte der deutschen Literatur des Mittelalters im Überblick. 2. Aufl. Stuttgart 2000 (Reclams Universal-Bibliothek 9485), S. 187-191.

Geschichte der deutschen Literatur von den Anfängen bis zum Beginn der Neuzeit. Hg. v. Joachim Heinzle. Bd. II/2: Joachim Heinzle: Wandlungen und Neuansätze im 13. Jahrhundert. Tübingen 1994, S. 8-13; 89-91.

Ursula Schulze: `Neidhart`. In: Lexikon des Mittelalters. Hg. v. Robert-Henri Bauthier u.a. 9 Bde. München, Zürich 1977-98, hier Bd. 6 S. 1082-1084.

Günther Schweikle: Neidhart. Stuttgart 1990 (Sammlung Metzler 253).

Neueste Forschungsliteratur im [Altgerm. Freihandmagazin von Mediaevum.de](http://www.altgerm.freihandmagazin.von.mediaevum.de)